



NACHRICHTEN DER **BASLER MISSION** – DEUTSCHER ZWEIG



MALAYSIA

**Zukunft hat eine wirtschaftlich
unabhängige indigene Kirche**



BESINNUNG
SCHREI NACH GERECHTIGKEIT

3



AUS BASEL UND ÜBERSEE
BEGEGNUNG VERÄNDERT HANDELN

8



WIR BITTEN
HILFE FÜR GEWALTBETROFFENE FRAUEN IN ASIEN

12

Liebe Leserinnen, liebe Leser



Foto: Krüger/EMS

■ Pfr. Dieter Bullard-Werner

GEBET

In dir, allmächtiger Gott,
betrachten wir den Glanz der wahren Liebe.
An dich wenden wir uns vertrauensvoll.

Errette uns in deiner Gerechtigkeit
und schenke uns, dass unsere Familien
und Gemeinden Orte der Gemeinschaft
und des Gebets sein können.

Wir beten für unsere Familien und
Gemeinschaften, die so viele Formen
von Gewalt, Verblendung, Ablehnung,
Spaltung und Isolation erleben.

Mögen alle, die Opfer wurden, Trost und
Heilung in dir finden, o Herr des Friedens.

Helen Oa, Port Moresby, Papua-Neuguinea
ÖKUMENISCHES FRIEDENSGBET 2024
www.oekumenisches-friedensgebet.de

Wenn man das Titelbild anschaut, kann man sich nur freuen und den beiden auf ihrem interkulturellen Weg alles erdenklich Gute und Gottes Segen wünschen. Dass eine Ehe und insbesondere eine interkulturelle glücklich ist, ist leider nicht selbstverständlich.

In Ostmalaysia können äußere Umstände, gerade in den armen, ländlichen, indigenen Gemeinschaften, zu Alkoholismus und Gewalt führen, unter denen dann Frauen und Kinder leiden. Gründe dafür sind häufig die Arbeits- und Lebensbedingungen, die sich geändert haben. Dazu kommen zahlreiche Migrantenfamilien, etwa aus Indonesien, für deren Kinder es keine Perspektive gäbe, wenn nicht die örtliche Kirche für sie Schulen anbieten würde. Unser Spendenaufruf für das Projekt „Hilfe für gewaltbetroffene Frauen in Asien“ auf der letzten Seite dieser Ausgabe sieht diese Realität und unterstützt Frauen und Kinder, die unter häuslicher Gewalt leiden. Bitte helfen Sie durch Ihre Spende.

Ihr

Dieter Bullard-Werner
Geschäftsführer der Basler Mission – Deutscher Zweig

„Deine Augen sind zu rein, als dass du Böses ansehen könntest, und dem Jammer kannst du nicht zusehen! Warum siehst du dann aber den Räubern zu und schweigst, wenn der Gottlose den verschlingt, der gerechter ist als er?“

Habakuk 1,13

■ *Titelfoto: Hochzeit von Alfiera und Lukas Knauf in Kota Kinabalu/Malaysia | Foto: privat*

IMPRESSUM

Nachrichten der Basler Mission – Deutscher Zweig | Nr. 1 Januar/Februar 2024

Redaktion: Wiltrud Rösch-Metzler | **Herausgeber:** Basler Mission–Deutscher Zweig e.V., vertreten durch den Vorstand, Vorsitzender: Eckehart Lauk, Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner (ViSdP) | **Kontakt:** Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart, Tel.: 0711 6 36 78-52, Email: bmdz@ems-online.org, bmdz.de |

Bankverbindung: Evangelische Bank eG, Spendenkonto IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80 BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) ist Mitglied bei der Evangelischen Mission in Solidarität.

Gestaltung: B-Factor GmbH | **Druck:** W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG



SCHREI NACH GERECHTIGKEIT

„Schaut her: Diese Kinder dürfen nicht zur Schule gehen, weil sie keine Papiere erhalten! Schreit das nicht nach Gerechtigkeit?“ Diese Frage einer jungen Frau, der ich bei meinem Besuch in Sabah (Malaysia) im August begegnete, ließ mich zusammenzucken.

Sie führte uns durch eine Schule, die von der Basler Christlichen Kirche Malaysia (BCCM) gegründet wurde. Es ist eine Schule für Migrantenkinder, die keine Ausweisdokumente besitzen und somit keinen Zugang zum staatlichen Bildungssystem haben.

Was sie motiviere, sich für diese Kinder einzusetzen, fragte ich. Es sei ihr christlicher Glaube, sagte sie. Aus dem Vertrauen auf Gott schöpfe sie Hoffnung und Mut. Als sie ihre Beweggründe mit mir teilte, kamen mir die Seligpreisungen aus der Bergpredigt in den Sinn.

Jesus ermutigt uns: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden (Mt 5,6)“.

Zu meinem Erstaunen verwies die junge Malaysierin aber auf den eher unbekanntenen Propheten Habakuk. Sie betonte: Trotz des großen Unrechts um ihn herum bekräftigt Habakuk, dass Gott bei uns ist. Orientieren wir uns an Habakuk, der nach Gerechtigkeit ruft und Gott daran erinnert, dass er einst Barmherzigkeit seinem Volk versprochen hat. „Lasst uns gemeinsam für Gerechtigkeit eintreten!“ – Das war ihre Aufforderung an mich.

Was ist das entscheidende Kriterium für Gerechtigkeit? Ist es das Wohlergehen derer, die am Rand stehen? Dies betrifft die Migrantenkinder gleich mehrfach: Als Kinder, als Migranten, als

Minderheit – und noch dazu als Illegale – stehen sie in vielfacher Hinsicht am Rand. Durch die Schulen bleibt die Forderung des Propheten Habakuk nach Gerechtigkeit nicht abstrakt, sondern wird ein Stück weit erfahrbar.

Gerechtigkeit – dazu gehört das Sattwerden der Hungernden, der Hungernden nach Bildung, nach Partizipation in der Gesellschaft und Gemeinschaft, aber auch nach geistlicher und leiblicher Nahrung. So gehören Gottesdienste und eine sättigende Mahlzeit zum Schulalltag. Jeden Tag erhalten die Kinder Reis mit Gemüse oder manchmal Fleisch.

„Lasst uns gemeinsam für Gerechtigkeit eintreten!“ – Diese Aufforderung möchte auch uns in Deutschland zum Nachdenken und Handeln gegen Ungerechtigkeiten ermutigen.

Pfarrerin Miriam Haar

Pfarrerin Miriam Haar ist Gemeindepfarrerin in Heilbronn und neue Bezirksbeauftragte für die dortige Partnerschaftsarbeit mit Kirchen in Sabah/ Malaysia. Sie hat im Bereich Ökumenische Theologie in Irland promoviert



Foto: Dieter Bullard-Werner

"Eine sich selbstversorgende indigene Kirche ist für uns das Wichtigste für die Zukunft."

Bischof James Wong von der Basler Christlichen Kirche in Malaysia freut sich auf die vielen Gäste aus Deutschland, die im August diesen Jahres Sabah/Malaysia besuchen werden. Geplant ist die Reise eines Chors aus Esslingen sowie ein Workcamp für junge Erwachsene. Über Video-Schaltung ließ er sich zur politischen Situation und zur Entwicklung der Kirche interviewen.

Bischof Wong, ich beginne mit der politischen Situation. Seit Ende 2022 ist Anwar Ibrahim Premierminister. Mit ihm verbanden sich viele Hoffnungen. Haben sich diese erfüllt?

Insgesamt sind wir sehr zufrieden mit dieser Regierung. Man muss jedoch sehen, dass Ost- und Westmalaysia verschieden sind. Westmalaysia hat beispielsweise viele Probleme mit der Integration unterschiedlicher Volksgruppen. Im Osten, bei uns in Sarawak und Sabah, funktioniert die Koexistenz verschiedener Religionen und Volksgruppen. Grund ist v.a., dass wir zusammen aufgewachsen sind, gemeinsam zur Schule gingen. Es gibt viele gemischte Ehen.

Auch zwischen Islam und Christentum?

Ja, – und wegen dieser gemischten Ehen, haben wir religiöse und kulturelle Integration. Wie könnte man da sagen, Muslime sind nicht gut, wenn sie Teil deiner Familie sind? Ich habe einen muslimischen Freund. Er konvertierte als er eine Muslima heiratete. Sie hält sehr viel von den Christen, weil ihr Schwager Pfarrer in der katholischen Kirche ist.

Geschieht die Konversion zum Islam freiwillig?

Das islamische Gesetz verlangt die Konversion, wenn ein Teil muslimisch ist.

Welchen Einfluss hat die Regierung auf das kirchliche Leben?

Für uns ist es wichtig zu schauen, ob wir eine Regierung haben, die Harmonie fördert oder, ob sie den Raum für Christen verengt. Die jetzige Regierung verengt diesen Raum nicht. Wir mögen sie deshalb. Premierminister Anwar Ibrahim respektiert die Minderheiten-Religionen. Wir spüren seine Unterstützung bei den Missionsschulen. Seine Agenda gegen Korruption finden wir auch sehr gut.

Wie geht Malaysia mit Einwanderung um?

In Sabah und Sarawak sind die Malaysier in der Minderheit. Sarawak schottet sich sehr stark gegen Migranten ab.

Trotzdem sind die Malaysier dort bis heute in der Minderheit. Sabah ist anders. Migranten dürfen kommen. Wenn sie einreisen, erhalten sie sehr schnell einen Ausweis, dürfen wählen und helfen so, dass die Bundesregierung an der Macht bleibt. Es gibt einen rasanten Bevölkerungszuwachs. Ungefähr ein Drittel der Bevölkerung von Sabah sind ehemalige illegale Einwanderer.

Und die Bevölkerung von Sabah trägt das mit? Weshalb muss dann Ihre Kirche Schulen für die Migrantenkinder anbieten?

Es ist die Politik der Bundesregierung. Es kümmert sie wenig, was dann in der Gesellschaft passiert. Die illegalen Einwanderer kommen mit ihren Familien hierher. Ihre Kinder dürfen aber nicht in die Schule und das verursacht ein großes Problem. Sie werden einmal das größte Problem für unsere Gesellschaft sein, wenn sie nicht zur Schule gehen. Sie haben keinen Status, der ihnen erlauben würde, eine Schule zu besuchen. Deshalb ist die Kirche aktiv geworden und schafft Schulen für die Migrantenkinder.

Da ist aber ein Widerspruch in der Politik der Bundesregierung

Natürlich, das ist der größte Widerspruch der Politik! Wir haben inzwischen fünf Schulen. Als wir anfangen, hat uns die Regierung verfolgt, sagte es seien illegale Schulen. Schließlich haben wir es so gelöst. Die Schulen heißen „Learning Center“ nicht „Schule“. Das Evangelium verlangt von uns, dass wir uns sozial engagieren!

Lässt die Bundesregierung weiterhin Migranten nach Sabah?

30 Jahre lang war es so. Jetzt gibt es mehr Gegenwind von der Landesregierung. Diese entdeckt nun die Geschichte des Bundesstaates und sagt, behandelt uns wie Partner. Die gut ausgebildeten Führer von Sabah erheben sich. Sabah hat keine Staatsreligion. Wenn wir uns der Bundesregie-

rung anschließen, anerkennen wir den Islam als Staatsreligion, aber für Sabah und Sarawak gibt es diese Festschreibung nicht. Religionsfreiheit ist eine Bedingung, damit wir Teil von Malaysia sind.

Wie reagiert die Bundesregierung?

Oh, die Regierungen haben viel Schaden angerichtet, was die wirtschaftliche Entwicklung betrifft. 50% der Armen Malaysias leben in Sabah und Sarawak. Dabei ist Sabah das reichste Land mit Gas und Öl und anderen Rohstoffen. Heute ist es der ärmste Staat. Aber die Leute kämpfen nun für ihre Rechte.

Wirkt sich das auch auf die Landwirtschaft aus? Kommen große Firmen nach Sabah?

Es sind lauter große Firmen aus West-Malaysia. Die haben das Geld und kaufen das Land hier. Aber wir haben noch viele Kleinbauern, die Palmöl anbauen und davon leben können. Was auch gut ist an der Regierung, sie legt strikte Auflagen an die Palmölgewinnung an. Im Moment verkaufen viele Ältere ihr Land.

Kauft die Kirche Land?

Wenn die Kirche ein Stück Land kauft, ist es meist für den Bau einer Kirche. Aber über 60% unserer Kirchenmitglieder sind Indigene. Das bringt mich zu einem wichtigen Punkt: Wie unterhält man eine Kirche, wenn man mehr und mehr Menschen hat, die arm sind? Wir machten eine Studie darüber und wie sich das Christentum in einem islamischen Land wie Malaysia halten kann, wo es eine starke Agenda gibt, das Land zu islamisieren. In der Basler Kirche sind wir drei Gemeinden, englisch, chinesisches und Bahasa Malaya. Unsere Kirche wird mehr und mehr aus armen Mitgliedern bestehen.

Wie erhalten Sie die Kirche?

Die chinesische und englische Gemeinde übernehmen viel von den Kosten. Doch die chinesische Bevölkerung nimmt alarmierend schnell ab. Die Ein-Kind-Familie ist der Standard und der zweite Grund ist die Migration. Unsere Kinder verlassen das Land, um zu studieren und bessere wirtschaftliche Bedingungen zu haben. Für die englisch Sprechenden gilt dasselbe.

Was bedeutet das für die indigene Kirche?

Eine sich selbstversorgende indigene Kirche ist für uns das Wichtigste für die Zukunft. Als Bischof bin ich in die indigene Kirche zurückgekehrt, und ich fragte mich, was läuft falsch. Es ist die Abhängigkeitsmentalität: „Gott hat dich gesegnet, warum dauert es so lange bis du mir hilfst?“ Diese Mentalität hat aber nicht die indigene Bevölkerung, sondern die Stadtkirche verursacht. Unser Zugang zu den Menschen ist: Wir lieben die Menschen, wir teilen das Evangelium, – daran ist nichts falsch, aber dann glauben wir, dass sie eine Kirche brauchen, wir suchen Geld und bauen eine Kirche. Wir denken, dass sie einen Pfarrer brauchen, senden einen und bezahlen ihn und hoffen dann, dass diese Kirche eines Tages selbstversorgend wird.

Was macht man stattdessen?

Du suchst nicht nach Geld. Du ermächtigt die Menschen, die Kirche zu betreiben, die Pfarrer zu bezahlen. Jede Gemeinde, die wir starten, muss sich selber versorgen. Jede muss diese Idee haben. Was wir tun können ist, die Menschen wirtschaftlich und sozial zu ermächtigen. Wenn du in der Stadt bist, kann eine Kirche leicht selbstversorgend werden. Im Dorf ist es schwieriger.

Fügen sich hier Basel Farm und Basel-Gärten ein?

Sie sind für übergreifende Aufgaben der Gemeinden, um auch dafür eigenes Geld zu erwirtschaften. Wir betreiben eine Palmölplantage. Damit bezahlen wir unsere Verwaltung und fungieren als Bank für Gemeinden, die einen Kredit brauchen. Basel Farm wurde mit Geld der Basler Mission – Deutscher Zweig gegründet. Sie soll Gemeinden zeigen, wie und was man alles anbauen und verkaufen kann. Heute ist der erste Tag der Kokosnussernte, die Kokosnüsse müssen dann auf dem Markt verkauft werden.

Die Basler Mission – Deutscher Zweig plant für 2025 ein Workcamp. Sind Sie da auch eingebunden?

Das Workcamp bedeutet uns viel. Wenn die jungen Menschen aus Deutschland kommen, arbeiten sie an einem bestimmten Projekt. Letztes Mal haben sie einen Garten angelegt. Ein wunderschöner Garten. Es ist wunderbar zu sehen, wie die jungen Leute aus Deutschland und Malaysia voneinander lernen. Auch ein Chor wird kommen. Und wir haben ebenfalls einen Chor, der nach Deutschland fliegen wird, um dort in Kirchen zu singen. Ein sehr guter Austausch.

*Bischof Wong, vielen Dank für das Gespräch!
Die Fragen stellte Wiltrud Rösch-Metzler*

Bischof Wong im Gespräch mit Wiltrud Rösch-Metzler



ENDLICH ZUSAMMEN!

Malaysisch-deutsches Paar schildert, wie die beiden sich kennenlernten und lädt zum Workcamp 2025 der Basler Mission – Deutscher Zweig nach Malaysia ein.

Ihre bewegende malaysisch-deutsche Liebesgeschichte haben der 31jährige Lukas Knauf und die 29jährige Alfiera Knauf, geborene Jatin, dem Nachrichtenblatt der Basler Mission geschildert. Die beiden laden außerdem zum Workcamp der Basler Mission im August 2025 für junge Erwachsene in Malaysia mit ein.

Covid hatte den beiden Verlobten einen Strich durch die Rechnung gemacht. Fast hätte es mit der Hochzeit nicht geklappt. Als auch der vierte Flug von Malaysia nach Deutschland abgesagt wurde, vereinbarten sie, ihre Verbindung aufzulösen. Malaysia hatte niemanden heraus- oder hineingelassen bevor nicht 80 Prozent der Bevölkerung geimpft waren. „Es war eine harte Zeit mit Tränen, man hoffte es wird besser, wir hätten es uns nicht

vorstellen können, dass es so schwierig laufen würde“, erzählt Lukas.

Die Ungewissheit, ob man sich je wieder sehen kann, nagte an ihnen. Außerdem belastete Lukas in jener Zeit zusätzlich seine Arbeit als Flüchtlingssozialarbeiter in Esslingen und Ostfildern. Er versuchte noch ein fünftes Mal einen Flug für seine Freundin zu buchen – dieser klappte, und er konnte schließlich Alfiera am Flughafen Frankfurt in den Arm nehmen. Fast zwei Jahre war es her, dass sie sich am 29. Februar 2020 in Schladming im Schnee – für Alfiera war es der erste Schnee, den sie in ihrem Leben sah – verlobt hatten.

Kennengelernt hatten sich die beiden 2018 bei einem Workcamp der Basler Mission in Malaysia. Mit einem Freund zusammen wollte der Student Lukas, der zuvor eine Schweißlehre gemacht hatte, in den Ferien in ein „asiatisches Land“ fahren. Als der BMDZ-Geschäftsführer Dieter Bullard-Werner, bei Lukas, den er noch aus früheren Zeiten kannte, für das Workcamp der Basler Mission in Malaysia warb, entschlossen sich die beiden Freunde kurzerhand diese Gelegenheit für einen „Aktiv-Urlaub“ wahrzunehmen. „Wir sind eh nicht die Typen, die den ganzen Tag am Strand liegen wollten“, meint Lukas. Vor Ort wurden Fundamente gegossen, es wurde gemalt und gegraben. Und dort „sind wir uns aufgefallen und haben uns gemocht“, beschreibt Lukas die Anfänge der Liebe zwischen ihm und seiner heutigen Frau.

„Ich war Jugendleiterin“, erzählt Alfiera. Sie ist in einer ländlichen

Gegend im malaysischen Bundesstaat Sabah aufgewachsen. Zu dritt hatten sie sonntags im Gottesdienst der Protestantischen Kirche von Sabah getanzt, gesungen und Tamburin gespielt. „Über Whatsapp halte ich den Kontakt zu meiner Familie. Einmal in der Woche fragen sie, wie es uns in Deutschland geht.“ Ob sich die Eltern Sorgen um sie machen, frage ich und erfahre, dass dort, was in Europa passiert, eher wenig verfolgt wird. „Sogar der Ukraine-Krieg ist bei uns kein Thema“, erklärt die junge Frau. Sie besucht derzeit Deutschkurse und arbeitet in einer Bäckerei als Verkäuferin. Sie mag ihre Kundschaft und die Arbeit zwischen Nusschnecken, Roggenbrot und Brezeln. Von Zuhause her kannte sie nur Toastbrot und Cremetorten.

„Ich ziehe den Hut vor ihr, weil sie Deutsch lernt, und auch vor der Inhaberin der Bäckerei, die sagte, fehlende Sprachkenntnisse seien kein Problem, das lerne sie durch die Arbeit“, erzählt Lukas, der seine Frau anfangs etwas unterstützte. Er selbst müht sich mit Malaysisch, das einfach zu lernen sei, weil es fast ohne Grammatik auskomme. Die beiden schließen mittelfristig nicht aus, dass sie einige Jahre in einem landwirtschaftlichen Projekt in Malaysia arbeiten werden, sollte sich die Gelegenheit ergeben. Lukas mag die Landwirtschaft. Er zieht neben seiner Wohnung Masthähnchen auf, hält Hühner und hilft in der Landwirtschaft.

Im Februar haben die beiden in Kota Kinabalu auf Borneo kirchlich geheiratet. Davor wurde der Ehemann, von der Familie und auch von der dortigen Kirchenleitung auf „Herz und Nieren“



Verlobung im Schnee

Foto: privat



Ehering

geprüft. Vor allem Alfieras Vater habe befürchtet, dass es nichts Ernsthaftes sei. Da er kein Englisch spricht, habe die Mutter die versöhnliche Hochzeitsrede gehalten: Sie würden ihre Tochter ziehen lassen, aber darauf bestehen, dass der Ehemann sie gerecht behandle. Freunde von Lukas und eine seiner vier Schwestern waren zur Hochzeit nach Sabah gereist.

Beiden ist der christliche Glaube wichtig. Alfiera begleitete Lukas deshalb in seine sehr familiäre Kirche im Süddeutschen Gemeinschaftsverband. „Dort wurde Deutsch gesprochen“, berichtet Alfiera. „Lukas musste mir immer übersetzen. Das war schwierig, weil wir uns so beide nicht wirklich fokussieren konnten.“ Seit zwei Jahren besuchen sie nun die internationale Baptistengemeinde in der Nähe der US-Kommandozentrale EUCOM in Stuttgart-Vaihingen. Das hat den Vorteil, dass sie dort noch auf andere „mixed couples“ (binationale Paare) treffen. Alfiera und Lukas sind nicht nur „mixed“, sondern darüber hinaus „Nord/Süd“. Alfiera hat dazu die passenden Eheringe gefunden: Bei ihr ist die Nordhalbkugel eingraviert, bei Lukas die Südhalbkugel.

Was kommt auf „mixed couples“ zu, frage ich Lukas. „Als deutschsprachiger Partner ist man in der Bringschuld

mit den ganzen bürokratischen Angelegenheiten von Ausländerbehörde bis zum Arztbesuch“, meint er. Andererseits erlebt er die malaysische Kultur als sehr angenehm und respektvoll: „Niemand würde dort schnippisch sagen: keine Zeit. Es wird eher als unfreundlich empfunden, wenn man sagt, was man denkt.“

Was an den Nerven aller zehrte und sogar die Hochzeit im Vorfeld belastete, war die Sache mit dem Brautpreis. Eigentlich wird dieser unter den Eltern ausgemacht. Da Lukas Eltern aber grundsätzlich nicht fliegen, war Lukas die Ansprechperson für den Brautpreis. „Mit dem Brautpreis bedankt man sich bei den Eltern, dass diese für die Frau gesorgt haben, bevor der Mann sie übernimmt“, erläutert Alfiera. Lukas zeigte sich eher uneinsichtig: „Ich hatte ja auch Geld für ihre Tochter ausgegeben!“ Schließlich konnte ihm ein Freund erklären, dass ein Brautpreis in Höhe von 600 Euro von großem Entgegenkommen zeugt, zumal die Eltern seiner Braut auf bronzene Gefäße, die auch dazu gehören würden, verzichteten. Früher hat man vier Wasserbüffel bezahlt, weiß Lukas mittlerweile. Die Geldsumme, die man heutzutage entrichtet, richtet sich danach wie viel Geld in die Ausbildung der Frau gesteckt wurde und wie viele weibliche

Nachkommen es in der Familie gibt. Je weniger, desto höher der Preis.

Dieses Jahr wollen die beiden über Weihnachten nach Malaysia reisen. Zum einen, weil Weihnachten dort fröhlich mit vielen Menschen, mit Spielen und Theater draußen gefeiert wird, zum anderen aber auch, um das Workcamp der Basler Mission 2025 vorzubereiten. Lukas ist seit einem Jahr im Vorstand der Basler Mission – Deutscher Zweig und will nun selbst junge Leute aus Deutschland an die schönen Strände in Sabah einladen: „Wir arbeiten in Meeresnähe“, beschreibt er den Standort des Workcamps, aber es sind auch Ausflüge eingeplant, wie Nemo-Fische bestaunen oder Nachtmärkte besuchen, um möglichst viel von Sabah mitzubekommen. Ideen haben die beiden schon.

Wiltrud Rösch-Metzler

Workcamp der Basler Mission 2018



Foto: privat

Begegnung verändert Denken, Handeln und Glauben

Miriam Haar ist Gemeindepfarrerin in Heilbronn und neue Bezirksbeauftragte für die dortige Partnerschaftsarbeit mit Kirchen in Sabah/ Malaysia. Sie hat im Bereich Ökumenische Theologie in Irland promoviert und war u.a. beim Lutherischen Weltbund in Genf tätig. Vom 15. bis 28. August 2024 besuchte sie zum ersten Mal das asiatische Land.

Frau Haar, gab es etwas, das Sie auf Ihrer ersten Reise in Malaysia besonders beeindruckt hat?

Pfarrerin Miriam Haar: Ich war total beeindruckt von der großen Gastfreundschaft unserer Gastgeber. Da hat man einfach gemerkt, dass schon eine ganz lange Verbundenheit durch die Partnerschaft besteht. Ansonsten habe ich gestaunt über die vielen Früchte, die ich noch nie zuvor gegessen hatte. Wir waren auch in drei Schulen für Kinder aus Einwandererfamilien. Weil diese nicht in staatliche Schulen gehen dürfen, hat die Kirche diese Schulen eingerichtet.

Woher kommen diese Flüchtlingskinder?

Ihre Eltern sind aus Indonesien oder den Philippinen. Sie sind meist christlichen Glaubens. Muslimische Migranten erhalten meist schneller eine Aufenthaltsgenehmigung, und ihre Kinder können dadurch staatliche malaysische Schulen besuchen.

Schulen sind also ein Arbeitsbereich der Basler Christlichen Kirche...

Ja! Es wird auf malaysisch oder indonesisch unterrichtet, die beiden Sprachen sind sich ähnlich. Wir besuchten unterschiedliche Schulen. Eine war von der indonesischen Regierung anerkannt, die dafür auch einen Teil der Lehrkräfte bezahlt und geschickt hat.

Würden diese Kinder sonst durchs Raster fallen?

Genau! Sie würden auf der Straße landen und müssten sich mit Jobs durchschlagen, die man bekommen kann, ohne Lesen, Schreiben und Rechnen zu können.

Warum verlassen Menschen Indonesien?

Malaysia bietet mehr Arbeitsplätze. Wenn man die vielen kleinen indonesischen Inseln mit Sabah vergleicht, ist es schon so, dass Sabah wirtschaftlich weiterentwickelt ist.

Und was hat es mit den Früchten auf sich?

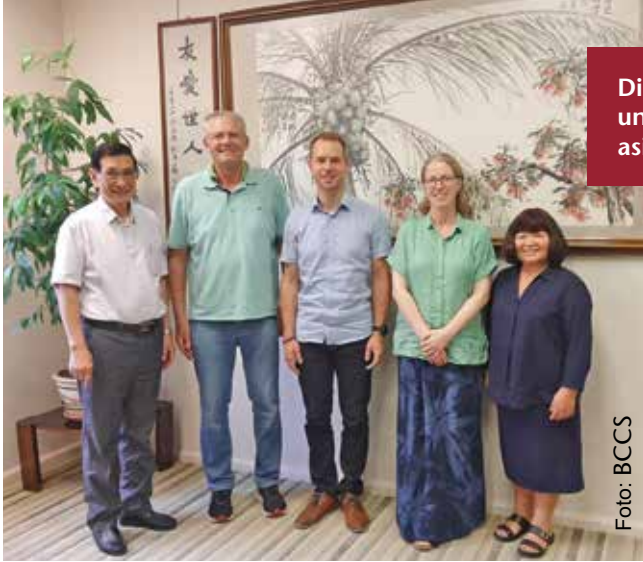
Wir haben auch die „Basel Farm“ und den „Basel Garden“ besucht. Das sind zwei Projekte nachhaltiger Landwirtschaft. Und durften dort auch gleich von den lokalen Erzeugnissen probieren, Drachenfrucht, Jackfrucht und Durian. Die mehligste Durian ist ganz stark riechend. Danach riecht alles nach Durian. Es war für die Malaysier das Größte mich zu fragen, ob ich schon Durian probiert hätte. Da gibt es sehr viele Varianten und die sind auch teuer.

Wird das zum Eigenbedarf angepflanzt oder zum Verkauf?

Sie suchen nach Wegen wie sie ihre Kirche finanzieren können und bauen es dafür an. Sie haben gemerkt, dass Spenden aus dem Ausland, aus Europa, zurückgehen und denken wirklich viel darüber nach, wie sie ihre Kirche selbst finanzie-



Foto: Dieter Bullard, Werner



ren können. Sie vermieten auch ihre Gebäude. Wenn beispielsweise oben ein Büro der Kirchenleitung ist, ist unten ein Imbiss einer US-amerikanischen Kette. Da sind sie kreativ und unternehmerisch. So agieren unsere Kirchen in Deutschland nicht, dass sie möglichst viele Immobilien erwerben und diese gewinnbringend vermieten.

Waren Sie auch bei der Protestantischen Kirche (PCS) im ländlichen Sabah?

Ja. Dort hat man mit Kindergartenarbeit angefangen, mit ziemlich großem Gottvertrauen und ohne dass sie die dafür nötigen Ressourcen gehabt hätten.

Sind Kindergärten nicht eine staatliche Aufgabe?

Die Kirche hat die Erfahrung gemacht, dass Kinder, die in diesem muslimischen Land in die staatlichen Kindergärten gehen, doch schon stark religiös beeinflusst werden. - Eine staatliche Förderung der kirchlichen Kindergärten ist aber nicht generell ausgeschlossen. Wir hatten das so verstanden, dass die Kindergärten noch nicht den staatlichen Qualitätsstandards entsprechen, z.B. was die Erzieherinnen-ausbildung betrifft.

Während Ihres Aufenthalts fand die Konferenz der asiatischen Kirchen, die sich mit der Basler Mission verbunden fühlen, statt. Was konnten Sie dort beobachten?

Wie sie durch ihre verhältnismäßig geringe Anzahl an Kirchenmitgliedern und begrenzten Mittel in einem religiös anders geprägten Umfeld nicht verzweifeln, sondern selbstbewusst, fröhlich ihren Glauben leben! Ich habe sie nicht als klagend kennengelernt, obwohl sie bestimmt aus unserer Sicht allen Grund hätten zu klagen. Sie haben ihre Situation als Chance begriffen, in die Gott sie hineingestellt hat und wo sie froh und zuversichtlich Kirche sind. Ganz anders bei uns: Wir haben relativ viele Gebäude, Kirchensteuer, Hauptamtliche, trotzdem ist unsere Stimmung viel pessimistischer.

Was bedeutet Partnerschaftsarbeit in Bezug auf Malaysia?

Wenn ich das aus Heilbronner Perspektive beantworten darf: Hier ist es eine ökumenische Direktpartnerschaft des

evangelischen Kirchenbezirks und des katholischen Dekanats. In Sabah sind das die BCCM und PCS und drei katholische Diözesen. Ein Aspekt ist, dass die Ökumene vor Ort vertieft wird, also sowohl in Heilbronn als auch in Sabah. Bisher besucht man sich alle zwei Jahre. Im Herbst 2023 war die Delegation aus Sabah in Heilbronn. So ist der nächste Besuch aus Heilbronn in Malaysia für August/September 2025 geplant. Dafür versuchen wir eine gute Mischung von Leuten, die schon mal in Sabah waren und von neuen hinzubekommen.

Sind Partnerschaften, wenn sie denn mal angestoßen wurden, ein Selbstläufer?

Ich habe den Eindruck, dass diejenigen, die schon mal in Sabah waren und auch schon Gastgeber, ein ganz großes persönliches Interesse haben. Für die waren und sind die Begegnungen prägend, die tauschen sich andauernd über Whatsapp und Facebook aus, aber es ist schwierig neue Leute dafür zu motivieren, ihnen zu vermitteln, warum so ein Austausch mit den Christen in Sabah auch für uns ein Gewinn ist. Die stellen die Frage, kann man es heute noch verantworten für zwei Wochen nach Malaysia zu fliegen?

Was antworten Sie dann?

Es stimmt, es ist teuer, der Flug belastet die Umwelt, aber ich glaube trotzdem, dass die persönliche Begegnung vor Ort durch nichts zu ersetzen ist und dass Menschen dadurch in ihrem Denken, Handeln und Glauben anders verändert werden, als wenn wir eine zweitägige digitale Konferenz machen würden. Das Zusammenarbeiten wie beim Workcamp oder andere Herausforderungen verbindet. Das ökumenische und das interkulturelle Lernen rechtfertigt Finanzen und Flug.

Wie entstand bei Ihnen das Interesse an der Partnerschaftsarbeit?

Als die Partnerschaftsdelegation aus Sabah in Heilbronn war, hat mich Michael Dieterle, der von katholischer Seite für die Partnerschaftsarbeit verantwortlich ist, angefragt, ob ich einen englischen Vortrag halten könnte. So bin ich der Partnerschaftsgruppe zum ersten Mal begegnet. Das war beeindruckend! Als ich dann angefragt wurde, ob ich die Partnerschaftsarbeit übernehmen könnte, habe ich nicht gezögert. Es ist das schönste Bezirksamt, das es in Heilbronn gibt. (lacht)

***Vielen Dank für das Gespräch!
Die Fragen stellte Wiltrud Rösch-Metzler***

Asienreise der Jugendkantorei 2025

In Kooperation mit der Basler Mission – Deutscher Zweig findet vom 7. August bis 24. August 2025 eine Asienreise der Jugendkantorei Esslingen statt. Der Flug geht über Hongkong nach Kota Kinabalu (Malaysia). Geplant sind Konzerte in Hongkong und Südchina sowie im malaysischen Bundesstaat Sabah auf Borneo. Benefizkonzerte für die Reise sind in Esslingen und Umgebung an den Wochenenden 26./27. Juli und 2./3. August geplant.

Infos bei: Uwe Schüssler, uwe.schuessler@elkw.de

Reisebericht

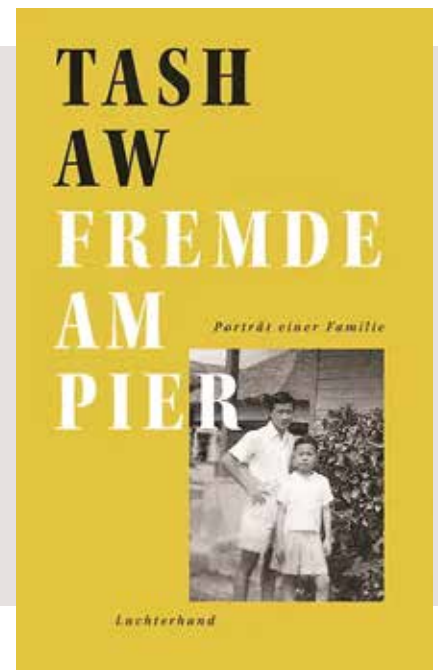
Im September 2024 hat der Vorsitzende der Basler Mission – Deutscher Zweig, Eckehart Lauk, an einer Reise von Mission 21 nach Sabah, Nord-Borneo und Kuala Lumpur, Malaysia, teilgenommen. Die Tour „Auf den Spuren der Basler Mission“ führte den Vorsitzenden u.a. nach Kudat, zur ersten Kirche der Protestantischen Kirche von Sabah (PCS), und zum Luther-Seminar der Protestantischen Kirche in Sabah (PCS).



Lesestoff

Tash Aw geht in seinem neuesten Buch „Fremde am Pier“ seiner Familiengeschichte nach. Der Autor wurde als Kind malaysischer Eltern 1971 in Taiwan geboren und wuchs in Kuala Lumpur auf. Er studierte Jura in Großbritannien, veröffentlichte mehrere Romane und wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Sein Werk ist in 23 Sprachen übersetzt. Anders als bei seinen Bekannten, hat seine Familiengeschichte vor allem Leerstellen. Dieses Buch ist ein „Zeugnis von verlorenem Wissen über eine Familie. Und von den wenigen Momenten, in denen ein Austausch möglich wird“, schreibt der Deutschlandfunk. Also lesenswert!

Tash Aw: Fremde am Pier, Luchterhand, 2024, 124 Seiten, € 22.00



Workcamp

Herzliche Einladung zum Workcamp für junge Erwachsene nach Sabah/Malaysia im August 2025. Zum Redaktionsschluss lagen das Programm und das genaue Reisedatum noch nicht fest. Auskunft erteilt die BMDZ-Geschäftsstelle in Stuttgart. Email: duerr@ems-online.de

Termine

■ BMDZ Gottesdienste

24. Dezember 2024

Martinskirche, Oberesslingen um 22 Uhr

Pfr. Dieter Bullard-Werner

25. Dezember 2024

PCC (Presbyterian Church in Cameroon), Rosenbergkirche, Stuttgart um 10 Uhr Pfr. Alfred Moto-poh

**Bitte informieren Sie sich, ob die Veranstaltungen stattfinden können,
Telefon: 0711 6367862, E-Mail: duerr@ems-online.org.**

6. Januar 2025

Peter-und-Paul-Kirche, Leinfelden-Echterdingen um 10 Uhr

Pfr. Dieter Bullard-Werner

6. Januar 2025

Diakonissenkirche, Stuttgart um 10 Uhr

Pfr. Alfred Moto-poh



Ich fand zur Gelassenheit zurück,
und meine Seele konnte zur Ruhe kommen.
Wie ein gestilltes Kind bei seiner Mutter,
wie das gestillte Kind an meiner Brust
so ist meine Seele zur Ruhe gekommen.

Psalm 131,2

Liebe Freundinnen und Freunde der Basler Mission - Deutscher Zweig,

Unsere diesjährige Weihnachtskarte ist ein Ausschnitt aus dem Gemälde „Das weibliche Antlitz Gottes“ der indischen Künstlerin Lucy D`Souza-Krone. Es ist entstanden aus der Auseinandersetzung mit dem Christentum und traditionellem indischen Denken und Glauben. In vier biblischen Frauengestalten sieht die Malerin Wesenszüge Gottes verkörpert.

Unsere Karte ist der Teil des Bildes, der die Menschenfreundlichkeit Gottes zeigt. Eingebettet in das Urelement Wasser und umrankt von roten Knospen, stillt Maria Jesus, den menschengewordenen Gott. Sie verkörpert schöpferische und nährenden Eigenschaften. Sie zeigt Zuneigung und strahlt Ruhe aus.

Wie die Mutter für ihr Kind, so sorgt Gott für uns. Dieser mütterliche Gott ist für uns da, er kennt uns durch und durch.

Bei Gott zur Ruhe kommen in einer Welt voller Unruhe, Gewalt und Ängsten, bei Gott eine innere Gelassenheit spüren, die neue Kräfte für das Leben freisetzt. Das ist eine Weihnachtserfahrung, die wir für das Neue Jahr brauchen, um all das, was uns erwartet, bestehen zu können.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie die Knospen in und um Sie herum sehen können. So wie das Kind und die Blumen im Werden begriffen sind, so ist auch unser Leben und das vor uns liegende Jahr als ein Werden in Gott zu begreifen.

Möge deshalb auch von uns erneut etwas von der Menschenfreundlichkeit Gottes in diese Welt fließen, in unser Zuhause und dorthin wo unsere Partnerinnen und Partner in Afrika und Asien zuhause sind.

Vielen Dank für Ihr Engagement im vergangenen Jahr, bleiben Sie der BMDZ gewogen und ihren Versuchen etwas von der Menschenfreundlichkeit Gottes auch im Jahr 2025 lebendig werden zu lassen.

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr wünscht Ihnen das BMDZ Team.

Pfr. Dieter Bullard-Werner

Pfr. Alfred Moto-poh

Silke Dürr

Wiltrud Rösch-Metzler

SIE KÖNNEN HELFEN

Fehlende Zukunftsaussichten und drückende Armut beeinflussen die Familienverhältnisse negativ. Frauen und Kinder in Sabah werden häufig Opfer von häuslicher Gewalt. Zusammen mit der Nichtregierungsorganisation SAWO (Sabah Women's Action Resource Group) und den beiden Partnerkirchen BCCM (Basel Christian Church of Malaysia) und PCS (Protestant Church in Sabah) unterstützt die Basler Mission Deutscher Zweig Opfer von Gewalt und ihre Familien. Der Beistand wird in vielfältigen Formen gewährleistet, unter anderem durch Weiterbildung, Beratung und Betreuung benachteiligter Frauen und Kinder.



Viele junge Frauen kommen nach Malaysia, um zu arbeiten. Aber sie sind in Gefahr, weil sie häufig misshandelt und missbraucht werden.

Foto: Mission 21



Quelle: Munzinger

Malaysia teilt sich in Westmalaysia, das man als „malayische Halbinsel“ bezeichnet, und in Ostmalaysia (s. Karte) mit den Provinzen Sarawak und Sabah. Sarawak und Sabah gehören zu den ärmsten Regionen Malaysias. Von den insgesamt rund 32 Millionen Einwohnern sind 60 Prozent muslimisch und 10 Prozent christlich.

IHRE SPENDE IST SINNVOLL.

Basler Mission – Deutscher Zweig

Stichwort: „Hilfe für gewaltbetroffene Frauen in Asien“

Evangelische Bank eG

IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80

BIC: GENODEF1EK1

Spenden sind auch online möglich unter: bmdz.de

Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)

Die BMDZ unterstützt außer Frauen und Kinder in Malaysia auch den Einsatz für Frieden im Südsudan, Mütter von behinderten Kindern in Ghana, Menschen in Kamerun und Nigeria, die unter Bürgerkrieg, Krankheiten und Armut leiden, Flüchtlinge, misshandelte Hausangestellte und Industriearbeiter in Hongkong, Kinderheime in Indien und internationale Arbeitseinsätze für Jugendliche. Zudem ist sie in der Bildungs- und Partnerschaftsarbeit tätig. bmdz.de

Die Partner-Kirchen in Malaysia

Die BMDZ pflegt gute Beziehungen zur 69.000 Mitglieder umfassenden Basler Christlichen Kirche Malaysia (BCCM). Die Kirche ist für ihre hervorragenden Schulen und für die einzige höhere evangelisch-theologische Ausbildungsstätte in Sabah, das „Sabah Theological Seminary“, bekannt. Außerdem ist die BMDZ mit der Protestantischen Kirche in Sabah (PCS) verbunden. Sie hat 40.000 Mitglieder in mehr als 250 Gemeinden. Frauen und Männer werden neben ihrer Erwerbsarbeit zum kirchlichen Dienst ausgebildet, den sie abends und sonntags ausüben.